

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 85.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donner-  
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S  
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 23. Juli

Einschickungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S  
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

## Die Probemobilmachung in Frankreich und ihre Rückwirkung auf Deutschland.

(Von einem Militär.)

Das von dem französischen Kriegsminister a. D. Boulanger erfundene Projekt einer probeweisen Mobilmachung in Frankreich ist in der Deputiertenkammer mit starker Mehrheit angenommen worden. Daß uns ein derartiger Versuch nicht vollständig kalt lassen kann, sieht jedermann ein, der nur einigermaßen ein Urtheil über militärpolitische Ereignisse hat. Es wäre aber gänzlich verfehlt, in der beabsichtigten französischen Maßregel unter allen Verhältnissen eine uns schädliche oder sogar zum Kriege drängende Handlung zu sehen. Im Gegentheil! Unter Umständen kann uns der französische Versuch nur angenehm sein.

Man muß zwei Fälle unterscheiden. Kommt es unsern Nachbarn in den Sinn, den Mobilmachungsversuch an einem Armeekorps, das an der französischen Ostgrenze oder in der Nähe derselben steht, zu unternehmen, so kann das Eintreffen der ersten Nachricht hierüber eigentlich nur mit dem Mobilmachungsbeehl für die ganze deutsche Armee beantwortet werden, denn dann ist der Krieg unvermeidlich. Die Franzosen haben in diesem Falle nur die Absicht, durch die vor einer offiziellen Kriegserklärung erreichte Mobilisierung eines Grenzkorps letztere selbst ungestört vollziehen zu können und uns dagegen in der Mobilmachung unseres 15. Armeekorps möglichst zu hindern. Unmotiviert ist dieser Gedanke ihrerseits nicht. Gelingt es ihnen durch ein solches politisches Manöver und die, wie sie hoffen, sich daran knüpfenden diplomatischen Verhandlungen, nur einen Vorsprung von 4-5 Tagen vor uns zu erreichen, dann ist ihr Zweck erfüllt und vergeblich wird unsere Grenzavallerie versuchen, die feindliche Mobilmachung zu verhindern und den strategischen Aufmarsch der gegnerischen Armee durch Zerstörungen von Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu erschweren. Ueberall werden ihr die im Laufe der gewonnenen 4 Tage an die Grenze geschickten überlegenen Truppenabteilungen ent-

gegentreten und sie nicht allein durch Uebermacht abweisen, sondern ihr sogar über die deutsche Grenze folgen, um so weit als möglich alle militärischen und politischen Maßregeln der deutschen Regierung in Elsaß-Lothringen zu verhindern. Jeder, selbst der vernünftigste Franzose ist fest überzeugt, sobald die blauweißrote Fahne an der Spitze siegreich vordringender Regimenter in dem ehemals französischen Gebiete auf dem linken Rheinufer erscheint, wird aus jedem Elsässer und Lothringer zwischen dem 18. und 45. Jahre ein begeisterter Rächer. Wir halten zwar die Bewohner des Reichslandes für klüger und glauben, sie sehen nicht wegen einiger Anfangserfolge der Franzosen ihre ganze Zukunft aufs Spiel. Die Franzosen aber hoffen darauf und es ist nicht unmöglich, daß sie, um diese Verhältnisse auszunützen das Manöver mit der probeweisen Mobilmachung eines Grenzkorps versuchen, vorausgesetzt, daß sie ernstlich zum Kriege entschlossen sind.

Versuchen also die Franzosen ihre Probemobilmachung bei einem Armeekorps an der Grenze, so heißt dies für Deutschland „Krieg“. Wählen sie eines der in zweiter oder dritter Linie hinter der Grenze gelegenen, so müssen wir bereit sein, jeden Moment losschlagen zu können, denn sie warten dann jedenfalls nur auf eine gute Gelegenheit, den durch die Mobilmachung eines der Grenze so nahe stehenden Korps, das ja in zwei Tagen ganz zum Schutze der Mobilisierung der eigentlichen Grenzkorps bereit gestellt sein kann, erlangten Vorteil wirklich auszunützen. Ein Armeekorps aus zweiter Linie würde nämlich in Gewaltmärschen und mit Eisenbahn vor die wirklichen Grenzkorps vorgeschoben und damit wäre in merhin ein Vorsprung von zwei bis drei Tagen gegenüber den Deutschen erreicht.

Tritt aber der Fall ein, daß die Franzosen, wie sie es jetzt glauben machen wollen, ein Armeekorps des Südens, Westens oder aus der Mitte ihres Landes zur Probe mobil machen, so sind wir in einer vollständig anderen Lage.

Dann dürfte die ganze Geschichte nicht nur ungefährlich, sondern sogar nützlich für uns ausfallen, wie so Manches, was General Boulanger beabsichtigte und teilweise auch ausführte.

Die politische Seite der ganzen Angelegenheit liegt folgendermaßen: Wenn man glaubt, die Franzosen wollten erproben, ob sie mobil machen können, so irrt man sich gründlich. Diejenigen Offiziere, welche etwas von einer Mobilmachung verstehen, wissen genau, daß ein solcher teilweiser Versuch, um uns kräftig auszudrücken, „rein für die Katz“ ist. Aber die Sache hat einen anderen Zweck. Man will nämlich den Franzosen zeigen, daß man jetzt mobil machen kann, daß man nicht mehr in die Fehler von 1870 verfällt und daß man also auch hierhin den Deutschen nunmehr gewachsen ist. Dieser Beweis soll die wenigen krieglustigen „Bourgeois“ überzeugen und ebenfalls für den Rachekrieg begeistern. Das war der Zweck Boulanger's. Damit er gelingt, muß natürlich in erster Linie die Probemobilmachung gelingen. Letzteres kann man ja leicht machen, denn jeder verantwortliche Offizier, der vorher einen kleinen Decker erhält, wird wohlweislich über diese unbedeutende „Indiskretion“ schweigen, damit alles Lob ihm bleibt, wenn seine Sache vorzüglich stimmt. Ebenso ist es bei den Bahnverwaltungen und Allem. Jeder schweigt, wenn ihm unter der Hand geholfen wird, denn Jeder nimmt dankbar eine Unterstützung an, ohne die es bei ihm vielleicht schief gehen könnte. Schon wegen des Geschreies der oppositionellen Presse und der gegnerischen Abgeordneten muß die Probemobilmachung einen durchschlagenden Erfolg der Regierung ergeben. So wird die Probemobilmachung enden.

Was es unseren Nachbarn einbringt, wird sein: Ein Selbstbelügen, das eventuell im Ernstfalle sich bitter rächt. Ein Täuschen des Landes, das um so schädlicher wirkt, je gründlicher der Trug gelang, und je offenkundiger er später als Trug wird. Ein Kostenaufwand von zehn Millionen, um die unsere Nachbarn sich selbst nutzlos schädigen.

## Haus und Welt.

(Fortsetzung.)

„Ganz gewiß, ich verspreche es Ihnen“, versicherte Ewald. „Und nun leben Sie wohl, — in acht Tagen reise ich, wir werden uns kaum mehr wiedersehen.“

„Leben Sie wohl“, sagte Ewald, indem er tiefbewegt die dargebotene kleine Hand ergriff, „und Gott sei allezeit mit Ihnen!“

Als Martha ihn verlassen hatte, kam ihr unwillkürlich der Vergleich mit Guido in den Sinn.

Sie hatte sehr wohl die Thräne bemerkt, die sich beim Abschiede aus Ewalds Auge stahl, und fragte sich jetzt, was wohl dieser schlichte Handwerker alles für sie gethan haben würde, wenn er an Guidos Stelle gewesen wäre . . .

Ewald konnte sich lange nicht fassen über diesen Abschied, der wohl fürs Leben galt. Erst als er sich wieder zu ruhigerem Nachdenken gesammelt hatte, beschäftigte er sich mit dem Anlaß, dem er diese Begegnung verdanken mochte. Es war heute keineswegs, wie Martha meinte, das erste Mal gewesen, daß er sie von Frau Klinker kommen sah; er hatte sie schon bei zwei vorhergegangenen Besuchen vom Fenster der Werkstätte aus bemerkt und konnte jetzt, nachdem ihm Martha von ihrer Uebersiedelung nach Hamburg gesagt, nicht im Zweifel sein, daß Frau Klinker ihr diese Stelle vermittelt habe. Ewald konnte Frau Klinker nicht leiden; in ihren häßlichen Zügen verriet sich Habgucht und niedere Gesinnung. Oft hatte er bei ihrem Anblick sich gefragt, ob dieses Weib wohl in ihrem Leben eine gute That begangen habe oder auch nur einer besseren Empfindung fähig sei. Da war nichts, als die nackteste Selbstgucht, — nichts, als geschäftige Verschlagenheit und argwöhnische Heimlichkeit. Es ging im Hause eine dunkle Sage, daß sie die Erweiterung

ihres Geschäftskreises der gewissenlosesten Spekulation verdanke. Die hochtönenden Bezeichnungen, die sie ihren öffentlich ausgeschriebenen Besuchen von Gouvernanten, Nonnen, Gesellschafterinnen und dergleichen beilegte, sollen zum Teil nur glänzende Aushängeschilder sein, hinter deren sich eine abscheuliche Seelenverkäuferin verbarg, und man wollte wissen, daß sie gar manches unerfahrene junge Mädchen schon unter jenen Vorspiegelungen dem sichern moralischen Verderben überliefert habe.

Der Gedanke, daß sie auch der schönen Martha eine solche Schlinge gelegt haben könne, machte Ewald erbeben. Anfangs wies er ihn von sich, aber bald gewann er eine immer festere Gestalt und setzte ihn in eine Unruhe, in welcher er es unmöglich fand, die Dinge ihren Lauf gehen zu lassen und Martha einfach ihrem guten Sterne anzuvertrauen.

Er wollte zu ihr eilen, um sie zu warnen. Aber womit konnte er diese Warnung begründen, als mit einer bloßen Vermutung? Konnte ein vom Hörensagen geschöpfter Verdacht wirklich in die Waagschale fallen einem Entschlusse gegenüber, den Martha wohl längst reiflich überdacht hatte, und stand sie nicht so erhaben vor ihm, daß es schon eine Verfühlung an ihr gewesen wäre, ihr ins Gesicht zu sagen, sie laufe Gefahr, das Opfer eines derartigen Betrugs zu werden? Und dennoch mußte etwas geschehen. Einen Augenblick dachte Ewald daran, an einen Hamburger Freund zu schreiben, aber er legte die bereits eingetauchte Feder wieder weg. Der Freund, obwohl sonst zuverlässig, nahm die Sache vielleicht nicht so eilig, oder lag krank im Bett, oder war am Ende gerade verreist, während Ewald mit Ungeduld auf Antwort wartete, und Tag auf Tag verging. Es gab jedoch ein Mittel, über diese Ungewissheiten hinwegzukommen und den Freund zu einer unverweilten Antwort zu zwingen. Ewald brauchte sich zu einer Anfrage nur des Telegraphen zu bedienen, und die Antwort nur im Voraus zu bezahlen. Das beschloß er auf der Stelle zu thun. Die genaue Adresse der Familie, in welcher

Wir glauben also, daß das Verhalten Deutschlands gegenüber der französischen Probemobilisierung folgendes sein dürfte: Mobilisieren sie an der Grenze, dann müssen wir los schlagen. Mobilisieren sie hinter den Grenzkorps, dann warten wir mit fertig gemachtem Gewehr ab. Mobilisieren sie im Süden oder Westen, so schauen wir stillvergnügt zu und lachen uns ins Häufchen. „N. N.“

### Landesnachrichten.

\* Der „St. Anz.“ schreibt: Herr Schmid-Sonnek, Redakteur der „Reichspost“, teilt uns mit, daß die Nachricht, die „Deutsche Reichspost“ werde am 1. Oktober ihr Erscheinen einstellen, vollständig der Begründung entbehre, vielmehr erscheine die Existenz der „Deutschen Reichspost“ noch auf Jahre gesichert. — Wir haben obige Nachricht unter Quellangabe dem „Evang. Kirchen- und Schulblatt“ entnommen und glauben der Sache um so sicherer sein zu dürfen, als dieses Blatt an seine Mitteilung einen Aufruf an die geistlichen Kreise knüpfte, das Eingehen der „Reichspost“ zu verhindern.

\* Untertürkheim, 20. Juli. Die Weinberge machen bei diesem Wetter solche Fortschritte, daß nimmehr von einem Zurückbleiben des Weinstockes gegenüber anderen guten Jahrgängen nicht mehr gesprochen werden kann.

\* Leutkirch, 20. Juli. Ein ergötliches Stücklein macht die Runde gegenwärtig. Sollen da 3 gutgekleidete Herren (wie man vermutet drei Handwerksburschen, worunter 2 Schriftseher und ein Handlungsreisender a. D.) kürzlich in einem der Iller zu gelegenen Orte sich zu dem Gemeindevorsteher aufs Amtshaus begeben und sich dort als beim Bahnbau angestellte Ingenieure präsentiert haben. Bereitwillig wurden ihnen auf Verlangen Karten und Servituten vorgelegt, von welchen sie Einsicht nahmen u. s. w. Sie baten den Ortsvorstand auch zu einem Glas Bier in das Gasthaus, wo sie von demselben den anwesenden Gästen vorgestellt wurden. Die Herren waren redselig und unterhielten sich mit dem Vorsteher sehr gut. Ja, sie erbaten sich, denselben bei den nun beginnenden Vermessungsarbeiten als Urkundsperson und befehlten ihn bis 2 Uhr. Nachdem sie noch das Abendessen bestellt hatten, brachen sie auf, um ans Geschäft zu gehen und hinterließen an den Herrn Vorsteher die Bitte, er möchte nachkommen. Als er kam, fand er aber niemanden, auch im Gasthaus war kein Ingenieur mehr zu sehen, wohl aber die unbezahlte Rechnung der sauberen Industriekritiker!

\* (Verschiedenes.) In Stuttgart gerieten 2 Burschen in Streit, bei welcher Gelegenheit der eine einen bedeutenden Stich in die rechte Seite erhielt. — Am letzten Sonntagabend wurde in Wendlingen ein lediger Maurer bei einer Rauferei durch 4 Stiche in die Halsgegend gefährlich verletzt. Der Thäter, der selber verwundet war, hat bei seiner Festnahme um 1 Glas Wein, das ihm gewährt wurde. Als er daselbe getrunken hatte, nahm er Reißaus und wurde seither nicht wieder gebracht. — In Stuttgart fiel ein 1 1/2-jähriges Kind, das sich in einem Kinderwägelchen

aufrichtete, kopfüber zwischen die Räder eines schwer beladenen Sandwagens und wurde von den ersteren furchtbar verstümmelt, so daß es tot weggetragen werden mußte. Ebendasselbst geriet der Knecht des Speditors Gerlach unter seinen mit Brettern schwer beladenen Wagen. Die Räder gingen ihm über die obere Brust und über den Kopf, so daß er ebenfalls den Geist aufgab. — Auf dem Ulmer Bahnhof wurde ein junger Bursche verhaftet, welcher dem Bauern Bogenhart in Thailfingen 130 M. gestohlen hatte.

\* (Billiges Bier) wird gegenwärtig auf dem Bahnhof von Seib in Bayern und zwar zu 7 Pfg. das Seidel verzapft. Dasselbe stammt aus der Bavaria-Brauerei in Hof und hat etwas Beigeschmack nach Laak, ist aber, wie man dem „Fränk. Kurier“ schreibt, sonst nicht schlecht. Das Uebel soll infolge Neuanstrichs der betreffenden Gefäße entstanden sein, wodurch der Brauerei — es wird ein Vorrat von 6000 Hektoliter genannt — ein enormer Schaden erwächst. Das Bier hat rasch den Namen: „lackertes Bavariabier“ erhalten.

\* Speyer, 20. Juli. Wie man den „N. N.“ meldet, stürzte Lieutenant Firnhaber, vom 1. Manenregiment zu Bamberg hierher kommandiert, nachts 12 Uhr aus Unvorsichtigkeit aus dem zweiten Stock des „Pfälzer Hofes“ auf die Straße. Nach 2 Stunden war er tot.

\* Berlin, 20. Juli. Dem Tagebl. wird aus Petersburg gemeldet, daß man sich dort bemüht, den Markt für russische Werte von Berlin nach Paris durch Hilfe der Rothschild-Gruppe zu verlegen, wogegen eine Milderung der Judenhege zugesagt worden sei.

\* Berlin, 20. Juli. Seitens der Reichsbank wird eine Aufstellung der lombardierten russischen Werte angefertigt werden.

\* Die „Arenz-Zeitung“, einst eine beredete Verteidigerin der Freundschaft mit unserem östlichen Nachbar, wird täglich bitterer gegen Rußland. So sagt das Blatt heute: „Wir unsererseits rechnen für eine absehbare Zeit nicht mehr auf die Wiederkehr der Freundschaft Rußlands zu Deutschland. Ungleich wahrscheinlicher erscheint uns der Eintritt jenes Reiches in die Phase, welche noch immer in der Geschichte der Menschheit als diejenige erkennbar ward, wo Gottes strafende Hand sich erhob.“ Der Preis, den Rußland für eine Annäherung an Deutschland begehre, sei die volle Freiheit der Aktion im europäischen Orient, — also eine unmögliche Forderung. Die Politik des Deutschen Reiches sei die des Friedens bis zur äußersten mit Ehre und Sicherheit verträglichen Möglichkeit.

(Soldat und Pfarrer.) Am letzten Sonntag stieg auf der Station Hochstadt ein stattlicher Einjähriger vom 80. Regiment mit einem Päckchen unter dem Arme aus. Er ging nach dem Pfarrhaus. Kurz darauf stand der Vaterlandsverteidiger im Chorrock auf der Kanzel und hielt — den Gottesdienst ab, da der Pfarrer daselbst wegen Unwohlsein verhindert war. Kein

Mensch ahnte, daß im Priesterornate ein Soldat stecke, der fast täglich in oder bei Hochstadt die Felddienstabungen mitmacht. Seine Predigt gefiel allgemein. Ein Viertelstündchen nach dem Gottesdienste verließ er wieder als schmucker Soldat das Pfarrhaus.

\* Essen. Die Krupp'schen Etablissements sollen durch den Tod von Alfred Krupp keinerlei Veränderungen erfahren. Es waren für das großartige Institut schon seit Jahren so viele leitende Kräfte von Bedeutung gewonnen worden, daß durch sie der ungestörte Fortgang des Betriebes nach jeder Richtung hin gesichert ist.

\* Der „Bosener Ztg.“ wird aus Breschen geschrieben: Heute (18. Juli) langte hier aus Rußland die Nowatsche Familie, bestehend aus 4 Personen, an, welche bis zur Grenze von der russischen Polizeibehörde eskortiert worden war. Die Ausgewiesenen gaben auf dem hiesigen Polizeibureau auf Befragen an, daß mit ihnen gleichzeitig 50 deutsche Familien von demselben harten Loos betroffen worden sind. Nowak hat 35 Jahre in Rußland und zuletzt in der Fabrik des Herrn Rau (Lipow, Rau u. Löwenstein) in Warschau gearbeitet. Die Ausweisung kam so plötzlich, daß die Unglücklichen nicht einmal Zeit hatten, ihre Habeigkeiten zu veräußern.

\* Metz, 19. Juli. Auf dem Bahnhof in Baguny gab heute nachmittags 3 Uhr ein gutgekleideter Reisender bei der Zollprüfung Revolvergeschosse auf den französischen Polizeikommissar, den Nachfolger Schnäbele's, ab, von denen zwei in den rechten Arm und einer in die linke Seite drang. Die Wunden sind anscheinend nicht lebensgefährlich. Der Thäter, von Metz kommend, gab an, Sanderle zu heißen und bei Trier beheimatet zu sein. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

### Ausländisches.

\* Bad Gastein, 20. Juli. Der Kaiser nahm heute früh acht Uhr sein erstes Bad und machte um 10 Uhr eine Spazierfahrt nach Bäckstein.

\* Zürich, 21. Juli. Sechs Bergsteiger, welche die Jungfrau ersteigen wollten, werden vermißt, und konnten noch nicht gefunden werden. Die Nachforschungen sind durch die Nebel am Gipfel der Jungfrau erschwert und fast unmöglich gemacht. Das wahrscheinlichste ist, daß die Vermissten durch den furchterlichen Sturm und das Unwetter, das am Freitag wütete, halb erstarrt und entkräftet vom Wind über den errichteten Firn in die Tiefe nach der Seite des Silberhorns oder des Roththalsfatters hinuntergeworfen wurden und so verunglückten. Bewundernswert ist der Mut und die Ausdauer der suchenden Führer, die bei dem grimmigen Unwetter in dreimal 24 Stunden zweimal die Jungfrau bestiegen. Derselbe Weg, den die Verunglückten nahmen, wurde vor vierzehn Tagen von zwei Deutschen glücklich zurückgelegt.

\* Paris, 19. Juli. Der Senat beschloß

Martha Aufnahme finden sollte, befahl er. Er brachte seine Anfrage rasch zu Papier und eilte auf das Telegraphenbureau. (Fortf. f.)

\* Aus dem Leben des geheimen Kommerzienrats Alfred Krupp erzählt das N. W. Extrabl. folgende interessante Episode: Bei einem Besuche des Kaisers Wilhelm in den Essener Gewerkschaften kam der hohe Gast auch zu dem mächtigen Eisenhammer. Hoch oben schwebte das imponierende, riesige Werkzeug, in seinen Dimensionen die Alltagsphantasie des Laien weit überholend. Von Staunen erfüllt, erbat sich der Kaiser eine nähere Erklärung des Betriebes dieses Eisenhammers, und Krupp gab sie, indem er dabei auch der Vorzüge des Wärters dieses Eisenhammers rührend gedachte. Ackermann hat ein sicheres Auge, und er ist im Stande, den herabsausenden Hammer in jedem Augenblicke zum Halten zu bringen. Man könnte beruhigt die Hand auf den Ambos legen und der Eisenhammer würde, von Ackermanns Hand bedient, eine Linie über der Hand halten, — die Hand, von der sonst, zermalmt durch des Hammers furchtbare Gewalt, keine Spur bleiben würde, ließe unverletzt. Ackermann, der Wärter, stand in verlegenem Stolze in der Nähe, während Krupp in solcher Weise zu seinem kaiserlichen Gaste sprach. Der Monarch sah dem grauen Arbeiter mit Interesse ins Gesicht und meinte dann: „Wir wollen einen Versuch machen, allerdings nicht mit einer Menschenhand“, fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „sondern mit meiner Uhr.“ Dabei zog Kaiser Wilhelm eine kostbare, reich mit Brillanten geschmückte Uhr, aus der Tasche und legte sie auf den Ambos. „Ackermann thu' Deine Arbeit“, wandte sich Krupp in aufmunterndem gütigem Tone an den Arbeiter. Wenige Minuten später hörte man das ununterbrochene Transmissionsrauschen, das Rauschen und Brausen der Dampfmaschine, deren Kräfte nötig sind, um den Hammer in Bewegung zu setzen. Ackermann stand an seinem Platze, und blickte unverwandt, und scharf zum Eisenhammer. . . . Möglichst saust dieser mit Blitzschnelle

in die Tiefe und ebenso plötzlich hält er. . . . Der Hammer war zwei Linien über dem Uhrdeckel durch die einen Hebel führende sichere Hand Ackermanns festgehalten worden. Die Uhr war unverfehrt geblieben und der Arbeiter zog sie vom Ambos weg, um sie ihrem kaiserlichen Eigentümer zurückzugeben. „Nein, Ackermann“, entgegnete der Monarch gütig, „die Uhr behalten Sie zum Andenken an diesen interessanten Augenblick.“ Der Arbeiter war verblüfft, wußte kein Wort des Dankes zu sagen, und hielt fortgesetzt die Hand mit der Uhr dem Kaiser entgegengestreckt, als ob sie dieser doch wieder an sich nehmen müßte. Krupp nahm endlich dem Arbeiter die Uhr aus der Hand. „Ich will Dir die Uhr, die Du vom Monarchen zu nehmen dich fürchtest, aufbewahren.“ Fünf Minuten später kam der Kaiser und Krupp wieder an Ackermann vorüber. Der Fabrikherr hielt ihn auf. „So, nun kannst Du das Geschenk Deines Monarchen aus meinen Händen schon entgegennehmen.“ Und damit reichte Krupp dem Arbeiter die Uhr, nachdem er sie vorher in eine seiner Brieftasche entnommene Tausendmark-Note gewickelt. . . . Dieser kleine Zug kennzeichnet Krupp seinen Arbeitern gegenüber. — Alfred Krupp starb einen schweren Tod. Ueber Jahresfrist ist es her, daß ihn seine Greisentrunkheit auf die Schmerzensstätte warf, und der Gedanke, bald aus diesem Leben scheiden zu müssen, bedrückte Krupp schwer. Was unter den deutschen Ärzten Name und Rang hatte, erschien am Krankenlager Krupps, ihre Kunst war gegenüber dem hilflosen Organismus des Greises vergebens. Zuletzt rief der Kanonenkönig auch den Arzt des eisernen Kanzlers herbei, Schweninger. Derselbe fuhr allwöchentlich einmal nach Essen. In einer heiteren, schmerzfreien Stunde meinte Krupp einmal — die Scene ist vollkommen beglaubigt — zu dem Arzte: „Lieber Professor, noch zehn Jahre leben und ich schenke Ihnen eine Million!“ Die ersehnten zehn Jahre waren Krupp nicht mehr beschieden.

mit 136 gegen 92 Stimmen die Dringlichkeit der Mobilisierungsvorlage. Die Annahme der Vorlage in der Kammer hat bei Manchen überrascht, da man geglaubt hatte, dieses Kind Boulangers sei von seinem Nachfolger Ferron nur zum Schein adoptiert worden, in der That aber wolle er es fallen lassen. Alle Sachverständigen, die in der Debatte außer dem Kriegsminister das Wort ergriffen, sprachen sich gegen die Mobilisierung aus, weil man dieselbe unmöglich so gestalten könne, daß sie ein wirkliches Bild von der Mobilisierung im Kriegsfalle geben würde. Ferron hatte mit der Mobilisierung eine Konzentrierung verbunden und um die hieraus entstehenden Mehrkosten zu vermindern, die Territorialarmee (Landwehr) von dem Experiment ausgeschlossen. Baron Neille bemerkte nun, auch diese Konzentration könne nicht viel beweisen, denn im Kriegsfalle konzentrierte sich alles nach der bedrohten Grenze, als Experiment sei aber eine solche Bewegung wegen der auswärtigen Politik unmöglich. Alle diese Gründe, die Baron Neille, Plazanet, Cavaignac und Felix Faure, ja sogar der radikale Major Labordère entwickelten, halfen nichts. Die Kammer stimmte mit 394 gegen 131 Stimmen für die Diskussion der Artikel. Vanjuinais und Neille stellten hierauf den Antrag, wenn die Mobilisierung stattfinden solle, sie wenigstens vollständig zu machen, das heißt, die Territorialarmee mit hineinzuziehen. Mit 366 gegen 157 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Das Bedenkliche bei dieser militärischen Übung ist, daß die Benennung des zu mobilisierenden Korps bis zum letzten Augenblick geheim gehalten wird, daß also in allen 18 Korps vom Kommandanten bis zum Korporalschaftsführer abwärts die Vorbereitungen zu einer möglichen Mobilmachung getroffen werden müssen, und daß somit, bis auf die Thatsache der Ausführung, die gesamte Armee kriegsbereit ist.

Der Ausschuss der französischen Patriotengliga veröffentlicht in den Zeitungen folgenden Erguß: „Der Ausschuss dankt seinem Ehrenpräsidenten Deroulede, beglückwünscht ihn, daß er seine Kampfesstellung während der jüngsten Ereignisse wiederum eingenommen hat, und versichert, daß unter den gegenwärtigen Umständen wie bei seinen sonstigen Handlungen und Erklärungen der Ausschuss nur beeinflusst

wird durch seine unerschütterlichen Grundsätze der nationalen Verteidigung und durch seine leidenschaftliche Verehrung der Unabhängigkeit des Vaterlandes, die außer und über jedem Parteigeiste steht. Er wiederholt endlich, daß die Liga offen steht und offen bleiben wird allen echten Franzosen, welche die Revision des Frankfurter Vertrages und die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens zum Zweck haben.“

\* Pagny, 20. Juli. Der Reisende, welcher gestern Nachmittag im hiesigen Zollsaale auf den Polizeikommissar Ritter mit einem Revolver schoss, ist ein aus Paris ausgewiesener Bäcker namens Peter Zangerle aus Fersweiler bei Trier. Die Verwundung Ritters ist wenig erheblich, Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

\* London, 20. Juli. Die Reise des Lord Rothschild nach Deutschland wird als eine Folge des Auftretens der deutschen Regierung gegen die russischen Werte erklärt. Der Lord hatte Unterredungen mit dem Staatssekretär Graf Herbert Bismarck, welcher erklärte, daß Deutschland verpflichtet sei, die deutschen Besitzer russischer Werte über die ökonomischen Folgen der russischen antideutschen Politik aufzuklären; derselbe Gesichtspunkt müsse auch für andere von Rußland in ihren Interessen verlesene Staaten maßgebend sein.

\* London, 21. Juli. „Daily News“ meldet aus St. Petersburg: Die afghanische Grenzfrage wurde gestern befriedigend gelöst.

\* Petersburg, 18. Juli. „Nowosti“ melden, die Regierung bereite ein Gesetz vor, das den feindseligen finanziellen Operationen Deutschlands ein Ende machen und die deutschen Besitzer von Russenwerten schwer schädigen werde.

\* Petersburg, 19. Juli. Rußland wird voraussichtlich einige an der Donau gelegene bulgarische Orte okkupieren. Der Odesaer Kommandant, General Noop, hat dieserhalb seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Odesa zurückgekehrt.

\* Das Fürstentum des Prinzen von Coburg ist mehr als zweifelhaft geworden. Die bulgarische Abordnung wollte den Prinzen zu einem mindestens dreitägigen sofortigen Besuche Bulgariens zur Eidesleistung, Auflösung der Sobranje, Neubildung des Kabinetts, also zu formeller Erfüllung der russischen Bedingungen bewegen. Der Prinz jedoch, abgeschreckt durch

den Zwiespalt der Parteien, über welchen er erst jetzt unterrichtet wurde, namentlich aber durch die Agitation Nikolajeff's für den Fürsten Alexander von Battenberg, welche die Haltung der Armee zweifelhaft erscheinen läßt, verlangte eine vierzehntägige Bedenkzeit bis zum Ablauf der diplomatischen Verhandlungen. Sein Thron müsse eine feste Grundlage haben. Die Abordnung nahm den Bescheid des Prinzen schweigend zur Kenntnis, ist aber von der Ausichtslosigkeit ihrer Mission überzeugt.

\* New-York, 20. Juli. Lant Meldung aus St. Anthon ist der Getreidespeicher bei Minneapolis, der größte der Nordwest-Staaten, mit 590 000 Bushels Weizen abgebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Dollars.

\* Calw, 20. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 877 St. zugeführt. Anfänglich standen die Preise etwas hoch und erst nach einigem Rückgang kam etwas mehr Leben in den Handel. Auf dem Schweinemarkt konnte nur zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Zugeführt waren 61 Körbe Milchschweine und 48 St. Läufer, Preis der ersteren M. 15-20. — pr. Paar.

### Buntes Allerlei.

\* (Das Gastmahl zu Ebenthal.) Zu Ebenthal im Schlosse — man großes Gastmahl hielt, — da hat der Prinz von Coburg — drei Stunden „Fürst“ gespielt. — Und über die Getreuen — hielt er die Herrschaft da; — ein Kehlen riefen „Jivio!“ — und eifach hallts „Hurrah!“ — „De, Mundschneit, füll die Gläser!“ — ausrief Herr Ferdinand, — „Hoch leben die Bulgaren, — hoch leb' mein schönes Land!“ — Bei perleudem Polate — vernehmt mein Manifest: — Ich komme nach Tirnowa, — das heißt: wenn man mich läßt. — Und der Regierung Fägel — ergreif ich fest und scharf, — ich ordne die Finanzen — das heißt: Sofern ich darf. — Den bösen, nord'schen Drachen, — den schlage ich aufs Haupt. — Erlöset sei Bulgarien, — das heißt: Wenn mans erlaubt!“ — Und als der Fürst geendet, — wels' Jubeln hörte man da. — Bis Kehlen riefen „Jivio!“ — und eifach hallts „Hurrah!“ — — Zu Ebenthal im Schlosse — herniederstinkt die Nacht, — der Bäume Wipfel rauschen, — geheimnisvoll und lacht. — Die Gäste sind verschwunden — rings alles still und stumm; — zu Ebenthal im Schlosse, — des Jaren Geist acht um. (W. D. S.)

\* (Aus dem Gerichtssaal.) „Diesmal sind Sie noch mit einem blauen Auge davongelommen, hüten Sie sich aber in Zukunft vor schlechter Gesellschaft.“ — „Herr Richter, ich hoffe, nicht mehr mit Ihnen zu thun zu haben!“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

### Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung

betreffend den Umtausch der Schuldverschreibungen des gekündigten 4 1/2 prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1877.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des ständischen Ausschusses und des St. Finanzministeriums vom 14. Juni d. Js. betreffend die Kündigung bzw. Umwandlung des 4 1/2 prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1877 in ein 4 prozentiges Staatsanlehen (Staatsanzeiger Nr. 137) werden die Besitzer von Schuldverschreibungen des gekündigten Anlehens darauf hingewiesen, daß von dem den Gläubigern eingeräumtem Recht zum Umtausch der gekündigten Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen des gleichen Nennwerts eines 4 prozentigen württembergischen Staatsanlehens zum Kurse von 101 M. 50 Pfg.

nur binnen der auf den 20. Juni bis 1. August ds. Js.

festgesetzten Konversionsfrist Gebrauch gemacht werden kann.

Zur Erteilung von Auskunft über die näheren Bedingungen des Umtauschs ist die unterzeichnete Anmeldestelle bereit, von welcher auch Formulare zu Anmeldeverzeichnissen unentgeltlich bezogen werden können.

Altensteig, den 19. Juli 1887.

K. Kameralamt.  
Bühler, A.-B.

Altensteig.

**Th. Becker**

Sattler & Tapezier

hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigsten Preisen

in nur guter Ausführung

Sophas, Bettmöbel

Kinderwagen, Reise-Artikel

Hosenträger, Geldbeutel

Peitschen & Riemen.

Magold.

**Biz-Reste**

in beliebiger Art und Größe schon von 20 Pf. an empfiehlt in großer Auswahl

W. Hettler.

Altensteig.

**Bakstein-Käse**

1 Pfd. zu 36 Pfg.

bei

M. Raschold,  
Conditor.

**Treibriemen**  
best. Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerhards & Treibriemenfabrik.

Altensteig.

Canstatt

**Volkstest-Lose**  
Ziehung 29. Sept.

1. Gewinn: 4 Pferde mit Wagen und Geschirr;

2. Gewinn: 4 Ochsen mit bespanntem Erntewagen

empfehlen pr. St. à M. 1. die

W. Kiefer'sche

Buchdruckerei.

Die zum Umbau des Schülerabtritts, sowie Verbesserung des Schullokals und der Lehrerwohnung in Scherzbach erforderlichen Bauarbeiten werden am Montag den 25. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr verankündigt.

Unentgeltlich

verf. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe, die Privatankalt für Trunksucht-Leidende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jähriger glänzender Erfolge als hervorragend anerkannt.

**Schuldflagformulare**

empfehlen W. Kiefer.

**Walddorf.**  
**Hochzeits-Einladung.**

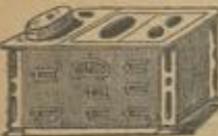
Wir beehren uns hiermit zur Feier unserer Hochzeit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag & Freitag den 28. & 29. Juli  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
freundlichst einzuladen.

<p><b>Daniel Konrad Walz,</b> Sohn des Konrad Walz, Oekonom und Gemeinderat.</p>	<p><b>Regine Barb. Schuler,</b> Tochter des Michael Schuler, Oekonom und Gemeinderat.</p>
--	---

**Rothfelden—Spielberg.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 28. Juli d. Js.  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Rothfelden  
freundlichst einzuladen.

<p><b>Jakob Bühler,</b> Sohn des Gottlieb Bühler, Bauers in Rothfelden.</p>	<p><b>Elisabete Morhard,</b> Tochter des Mich. Morhard, Fuhrmanns in Spielberg.</p>
---	---

**Altensteig.**  
Wegen Mangel an Raum setze ich  
20 Stück  
**meiner selbstverfertigten**  
 **Heerde** 

zu herabgesetzten Preisen dem Verkauf aus.  
Eine große Sendung  
**neuer & alter Oefen**  
verschiedener Sorten

trifft dieser Tage bei mir ein und werde solche ebenfalls zu den billigsten Preisen abgeben.

Achtungsvoll  
**Friedrich Stiehl,**  
Heerdgeschäft.

**Altensteig.**  
**Empfehlung.**

Meiner werten Kundenschaft mache die ergebene Anzeige,  
daß ich meinem gemischten Waren-Geschäft nunmehr auch  
ein Lager in  
**selbstverfertigten Schirmen**  
beigefügt habe und empfehle auch diesen Artikel geneigter Abnahme. Durch günstige Einkäufe in Stoffen und Schirmgarnituren bin ich im Stande

**Regenschirme** für Herren u. Damen von M. 2.50 bis M. 14.—  
**Sonnenschirme** für Herren in verschiedenen Farben von M. 2.50 bis M. 6.—  
**Sonnenschirme** für Damen von M. 3.— bis M. 12.—  
bei solidester Bedienung zu empfehlen.

**Reparaturen**  
jeder Art besorge rasch, solid und billig.

Achtungsvoll  
**J. Würster,**  
Dreher und Schirmfabrikant.

**Berne.**

Da ich  
das gemischte Warengeschäft  
von Frau Ette übernommen, so erlaube mir,  
mich einem verehrlichen Publikum bestens zu  
empfehlen unter Zusicherung billigster reellster  
Bedienung.

Zugleich führe ich auch die  
**Wirtschaft zur „Krone“**  
weiter mit reinen Weinen & guten Speisen  
und sehr zahlreichen Besuchen gerne entgegen.

Hochachtungsvoll  
**C. Gottschick.**

**Altensteig.**  
**Krieger-Kreuz-Verein.**

Die verehrl. Mitglieder werden  
freundlich gebeten, nächsten Sonntag  
den 24. ds., nach dem Vormittags-  
Gottesdienst sich so zeitig im Ver-  
einslokal einzufinden, damit präzis  
1/2 12 Uhr zu dem in Egenhausen  
stattfindenden Gau-Kriegertag ab-  
marschirt werden kann.

Vorstand.

**Altensteig.**  
**Kranken-  
unterstützungsverein.**

Morgen Sonntag den 24. Juli  
nachmittags 3 Uhr  
**halbjähr. Plenarversammlung**  
bei Steeb zur „Eintracht“,  
wozu Jedermann freundlich einge-  
laden wird vom

**Ausschuß.**

Altensteig.  
Eine gut erhaltene  
**Chaise**  
und ein neues  
**Einspanner-Geschirr**  
hat billig zu verkaufen  
Th. Becker.

**Altensteig.**  
**Ausverkauf.**

Mein noch vorhandenes Warenlager bestehend in  
wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, doppeltbreit  
von 40 Pfg. an, Rockflanell von 60 Pfg. an,  
Vorhangstoffe von 20 Pfg. an, Herren- & Damenkrägen  
von 20 Pfg. an  
sowie noch viele andere Artikel  
verkaufe ich  
**unter Ankaufspreis**  
und lade die geehrten Einwohner von hier und Umgegend zu fleißigem  
Besuche freundlichst ein.

**M. Keucher,**  
vormals J. G. Wörner.

Am 25. d. M.  
(Jakobus-Feiertag)  
nachm. 2 Uhr  
findet im Gasthaus  
zum „Waldhorn“  
in Eghausen eine Versammlung des  
**Obstbau-Vereins**

statt, wobei ein Ausschuhmitglied  
des Vereins einen Vortrag über  
Obstbau mit besonderer Berücksichti-  
gung der Pflege und Düngung älter  
Obstbäume halten wird.

Dazu werden die Mitglieder und  
Freunde des Obstbaues freundlichst  
eingeladen.

Walddorf, den 22. Juli 1887.  
Vorstand Böhler.

**Kranken,**

besonders aber denjenigen, welche an  
Magen- und Darmleiden, Bandwurm,  
Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten,  
Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden,  
Hautkrankheiten, Geschlechts-Ausschlägen,  
Flechten, Gicht, Rheumatismus, Rücken-  
marks- und Nervenleiden, Frauenkrank-  
heiten, Bleichsucht u. d. d. leiden, ist das  
Schriftchen:

**Behandlung u. Heilung**  
von Krankheiten

ein Ratgeber für alle Leidende  
zu empfehlen, kostenlos und franco zu  
beziehen von Ludwig Ragg, Buch-  
händler in Konstanz.

Altensteig.  
**Lagerhafte Sand-  
stein-Platten**

2 bis 3000 Quadratfuß  
2 bis 4 Zoll dick  
hat um billigen Preis zu verkaufen  
G. Hirn,  
Maurermeister.

Friedrich Stodinger von Igels-  
berg verankert die zu dem Um-  
bau seines Wohnhauses erforder-  
lichen Bauarbeiten. Offerte sind  
spätestens bis Sonntag den 24. Juli  
nachm. 2 Uhr einzureichen.  
700 Mark sind bei der Stiftungs-  
pflege Herzogswiler zu 4 1/2 % gegen  
doppelte Sicherheit zum Ausleihen  
parat.

Altensteig.  
**Zum Ein- und Verkauf**  
**von Staatsobli-  
gationen**  
und sonstigen  
**Wertpapieren**  
halte mich bestens empfohlen  
**Christian Burghard.**  
**Coupons**  
4 Wochen vor Verfall werden  
stets eingelöst bei  
Obigem.

Altensteig.  
Am Dienstag den 26. Juli  
vormittags 11 Uhr  
verkaufe ich  
 ein Mutter-  
schwein  
mit Jungen  
und ein trächtiges  
**Mutterschwein.**  
Wehlhändler Koller.